

Intellektuell und in Badeschlappen

Liestal Die Premiere des Open-Air-Literaturfestivals in Liestal war ein voller Erfolg

SABINA DROLL

Eingebettet in der Kulisse des Zeughausplatzes tauchte ein kulturhungriges Publikum auf nahezu 200 Plätzen am letzten Freitagabend für einige Stunden in die literarische Welt ein.

Stargast des Anlasses war der Schriftsteller Pedro Lenz. Er kam als es Nacht wurde, in Kittel und Badeschlappen. Und auch er bekundete Hunger: «I mir inne hocket es neugierigs Tier Laurence, und das Tier het Hunger, vüu vüu Hunger, es wot mit Buechstabe gfueteret wärde», so lautet eine Passage aus seinem neusten Buch «Primitivo» – ein Roman mit autobiographischen Zügen. Es erzählt die Geschichte des bücherverliebten Maurers «Primitivo» in 13 Kapiteln. Zweifelsohne war es die Aura des Autors auf der Lesebühne garniert mit oberoargauischem Dialekt, der sämtliche Hektik des Tages verdrängte und das Publikum einen langen Moment in den Bann zog.

Der 1965 geborene Lenz, halb Schweizer, halb Spanier, wuchs in Langenthal auf, absolvierte eine Lehre als Maurer. An der Uni Bern studierte er spanische Literatur und fand so den Weg zur Schriftstellerei. Seit 1994 erhielt er diverse Nominationen, Kultur- und Literaturpreise.

Slammerinnen mit intelligentem Humor

Eine Plattform an dem von der Kantons-



Pedro Lenz, Stargast des ersten Open Air Literaturfestivals in Liestal.

bibliothek Baselland und dem Dichter- und Stadtmuseum organisierten ersten Literaturfestival erhielten auch junge Poetry-Slammerinnen: Gina Walter, Caterina John und Nadine Studer, drei Bühnendichterinnen aus unserer Regi-

on, die das Publikum mit selbstgeschriebenen, kunstvollen, vorwiegend witzigen und ausgefeilten Kurztexten zwar bestens unterhielten, jedoch nicht eine Live-Performance mit viel Rhythmik, Gestik und einem Zeitrahmen von weni-

gen Minuten auf einem Slam machten. Für einmal lagen die Lyrikerinnen also nicht in einem Wettstreit untereinander und wurden von der Zuhörerschaft für ihre Dichtungen nicht juriert. Dennoch überzeugte die junge Generation eloquent mit ihren Worten im Fokus, stehend hinter dem Mikrofon. Hin und wieder wunderte man sich schon, wie offen sich die Autorinnen geben; überrascht wird man ebenso von ihrem intelligenten Humor und über das, was heutzutage alles vertextet wird – unterhaltsam in jedem Fall.

Open-Air-Literatur bot Gelegenheit zum Austausch

Interessantes war von der Luzerner Autorin Sandra Hughes zu hören. Auch sie las unter freiem Himmel, stellte ihren Folgekrimi «Tessiner Vermächtnis» vor. Und erzählt über ihre Arbeitsweise beim Schreiben desselben: «Den Krimi zu schreiben war für mich eine echte Herausforderung. Warum? In den letzten vier Romanen hatte ich stets eine Leitfigur. Das war hier nicht so. Ich brauchte eine stringente Geschichte, musste zuerst das Ende herbeiführen, um einen Anfang schreiben zu können.»

Nach Monaten des Distanzhaltens bot das Fest eine gute Gelegenheit zur Begegnung mit Menschen, die ihre Interessen teilen und Lust an Geschichten und an der Sprache haben.

Vo dr Gschichtehäx



Ich bin noch nicht pensioniert, jetzt arbeite ich aber weniger, nur noch 50%. Quasi als Vorbereitung auf die 0% im nächsten Jahr. So habe ich nun drei Tage Wochenende.

Daran muss ich mich noch gewöhnen. An einem Freitagvormittag den grossen Wochenend-Einkauf tätigen, das kommt mir komisch vor und tatsächlich denke ich schon die ganze Zeit, es sei Samstag. Weniger arbeiten heisst mehr Freizeit. Ich erinnere mich an unsere Mutter, die schaute jeden Tag auf SWR «Kaffee oder Tee.» In diesen zwei Stunden war sie nicht ansprechbar, sie nahm kein Telefon entgegen und man sollte sie auch möglichst nicht stören. Unsere Mutter lebt nicht mehr und so sind nun wir die «Alten», wie ein Bruder kürzlich treffend bemerkte. Ich bin die Jüngste und somit die Letzte, die dem Ruhestand entgegentritt. «So, jetzt bin ich dran mit Kaffee oder Tee», sagte ich zu mir. Genügend Zeit habe ich und ich eruppe mich dabei, dass mir diese Sendung zu gefallen beginnt. Ist wohl altersbedingt. Meine Geschwister lächeln über meine neue Vorliebe. Tatsächlich habe ich auch schon einige Rezepte nachgekocht. Die Gartentipps kann ich auch bestens auf meinem Balkon umsetzen und bei dem Quiz rate ich immer fleissig mit. Als meine Nichte mich kürzlich nach dem genialen Brownie-Rezept vom Grosi fragte, durchsuchte ich alle Kochbücher meiner Mutter, konnte aber leider das Rezept nicht finden. Zusammen mit meiner Schwester erinnerte ich mich noch vage an ein paar Einzelheiten. Grosi zerkleinerte die Haselnüsse immer selbst mit einer alten, elektrischen Kaffee-Mühle. «Die Brownies schmecken dadurch viel besser», so ihr Kommentar. An diese Aussage erinnerten wir uns noch sehr gut. Nun wollte ich mich auch mal an diese Süssigkeit heranwagen. Ich kaufte mir eine elektrische Kaffeemühle, stellte alle Zutaten zusammen und begann, die Nüsse zu mahlen. Die Mühle gab beinahe ihren Geist auf und meine Küche war am Ende voller schmutzigem Geschirr. Ich erkenne erst jetzt, wie wertvoll diese Brownies waren. Mit viel Liebe und noch mehr Arbeit waren sie zubereitet, deshalb gab es sie wirklich nur zu ganz besonderen Anlässen. Die Brownies meiner Mutter bleiben bei uns allen für immer in schöner Erinnerung.

URSULA MORAND



Sandra Hughes liest Ausschnitte aus ihrem zweiten Krimi und berichtet über die Entstehungsgeschichte ihres Werks.

FOTOS: PIER-GIUSEPPE CACCIATORI



Die Slammerinnen Gina Walter, Caterina John und Nadine Studer zählen zu den überzeugendsten jungen Stimmen der Region (v.l.).